

# Lachs ist billiger als Suppenhuhn : Vermischte Lesefrüchte aus den Zeitungen des Ersten Weltkrieges

Autor(en): **Brunner, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **79 (2014)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860325>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

noch französische Soldaten der Schweizer Grenze genähert hatten. Unterwegs herrscht Friede: «Lustige Elsässermädchen mit Sonnenschirmen spazierten in Scharen am Waldrand.» Aber in Waldgihoffen stösst der Reporter auf französische Soldaten. Sie kontrollieren seinen Pass und lassen ihn durch. Bis nach Altkirch muss er die Papiere siebenmal zeigen. In Hirsingue stösst er auf das Zentrum der Franzosen: «Infanteristen, umstanden von Kindern und Dorfschönen, putzten ihre Gewehre.» Die Franzosen mit ihren roten Hosen seien überall gut zu sehen gewesen. Die Soldaten machten einen zuversichtlichen Eindruck: «Sie stellen sich den Krieg leicht vor.» Dann gelangt der Reporter nach Altkirch, es ist derzeit gerade in französischer Hand. Er besichtigt die Schäden des Artilleriebeschusses und setzt sich in ein Wirtshaus. Ein Soldat aus

Lyon erzählt ihm, die Franzosen würden sich mit billigem Wein und Fleisch bei der Bevölkerung beliebt machen. Plötzlich warnt die Wirtin den Reporter: Die Franzosen hätten schon viele Leute, die sich mit Soldaten unterhalten hätten, als Spione verdächtigt und abgeführt. Der Reporter erschrickt, denn er hat überall herumgefragt und Notizen gemacht wie ein Spion. «Ich hatte nur noch einen Wunsch: Basel.» Er nimmt den kürzesten Weg nach Basel, aber er ist bereits von Soldaten versperrt. Der Reporter wirft seine Notizen weg und fährt auf dem Weg zurück, auf dem er gekommen ist. Das gelingt. So kommt er erneut durch Hirsingue – es ist in Aufruhr, er hört Geschrei, sieht weinende Frauen durch das Dorf laufen. Der Grund: Die Franzosen sind gerade dabei, die übrig gebliebenen Männer zu Zwangsarbeiten aufzubieten.

*Walter Brunner*

## **Lachs ist billiger als Suppenhuhn**

*Vermischte Lese Früchte aus den Zeitungen des Ersten Weltkrieges.*

### **Weltkrieg**

Der Begriff «Weltkrieg» steht schon am 1. August 1914 in der «National-Zeitung». Er wurde verwendet, ehe Deutschland und Russland am 1. August 1914 in den Krieg eintraten. Der Name des Krieges änderte sich mit der Zeit. Die Zeitungen schrieben zuerst vom «österreichisch-serbischen Konflikt», dann vom «deutsch-französischen» oder vom «europäischen Krieg». Als die Amerikaner 1916 in den Krieg eintraten, wurde zunehmend der Begriff «Weltkrieg» verwendet.

### **Das Feuer im Elsass**

Die Redewendung «das Feuer im Elsass sehen» war schon vor dem Ersten Weltkrieg bekannt. Am 11. August 1914 heisst es in den «Basler Nachrichten»: «Das Feuer im Elsass sehen, sagt man bei uns, aber man hat vergessen, was das Wort bedeutet. Jetzt lernt man es wieder.»

### **Damenfahrräder**

Zu Beginn des Krieges haben viele Schweizer versucht, mit dem Velo ins Elsass zu fahren und mehr über den Krieg zu erfahren.

nehmen.

## Don der deutsch-schweizerischen Grenze

r. Nun ist im Bahnhof der Kriegsfahrplan angeschlagen, und jeder muß sich damit abfinden. Nach jeder Richtung, nach Zürich, Bern, Luzern und Delsberg fahren täglich acht Züge, und auch diese ohne Garantie. Wer am letzten Samstag und Sonntag zum Bahnhof wanderte, dem mußte die außerordentliche Verkehrsverminderung ohne weiteres auffallen. Der Bundesbahnhof ist öde und menschenleer, und daran ist nicht nur die scharfe militärische Kontrolle und Absperrung schuld, sondern vor allem der Umstand, daß das Reisen aufgehört hat. Die Züge, die aus der Schweiz kommen, entladen hier nur wenige Passa-

gänger, die abends über das Bruderholz kamen, behaupteten, das Aufblitzen des Feuers gesehen zu haben.

Das Feuer im Elsaß sehen, sagt man bei uns, aber man hat vergessen, was das Wort bedeutet. Jetzt lernt man es wieder. Am Freitag Abend stand am westlichen Himmel eine Rote wie vor einigen Tagen schon in der Richtung von Günsingen. Die deutschen Truppen räumen das Schussfeld für die Kanonen von Fstein und Tülingen und haben alles beseitigt, was über eine gewisse Höhe hinausragt. Deshalb haben sie den hohen Giebel eines Hauses beim Günsinger Bahnhof in Flammen aufgehen lassen, deshalb haben sie zahlreiche Bappeln in den Rheinsümpfen beseitigt, die der ganzen Rheinlandschaft ihr eigenümliches Gepräge verliehen. Im Kriege weiß

Abb. 8: Die Basler Nachrichten beweisen am 11.8.1914, dass der Begriff «Feuer im Elsass» damals schon geläufig war.

Ihnen wird von den «Basler Nachrichten» geraten, auf jeden Fall mit einem Damenvelo ins Elsass zu reisen, weil Herrenvelos gerne von Soldaten requiriert werden.

### Mutprobe

Zu Beginn des Krieges, als es noch keine feste Front gab, ritten laut der «Basellandschaftlichen Zeitung» junge Schweizer Kavallerieoffiziere kilometerweit über deutsches und französisches Gebiet, mehr oder weniger als Mutprobe.

### Gewaltmärsche

Der Erste Weltkrieg begann mit gewaltigen Marschleistungen. Die «Basler Nachrichten» bringen ein Beispiel: Ein Bündner Infanteriebataillon hat an einem einzigen Tag mit Vollpackung 76,5 km zurückgelegt. Der Marsch dauerte von 5 Uhr früh bis um Mitternacht; es gab keine Ausfälle.

### Lachs und Huhn

Zu Beginn des Krieges kostete ein Pfund «hiesiger Lachs» in Basel 1.75 Franken. Das blieb zunächst so: In einem Jahr stieg der Preis nur um 5 Rappen. Aber bei Kriegsende kostete das Pfund Lachs 5 Franken, das Pfund Suppenhühner 8 Franken und das Pfund Hasen 15 Franken. Das zei-

gen Inserate in den «Basler Nachrichten».

### Kusshände

Deutschland und Frankreich waren verfeindet – und beide Seiten verlangten von den Elsässern Loyalität. Das ging so weit, dass die Deutschen im Elsass jeder Person mit Gefängnis drohten, die französisch spricht. Gemäss Zeitungsberichten standen 1915 zwei junge Elsässerinnen in Colmar vor dem ausserordentlichen Kriegsgericht. Grund: Gefangene Franzosen hatten ihnen Kusshände zugeworfen und die Mädchen hatten diese erwidert. Die Anklage lautete auf deutschfeindliches Benehmen. Die Mädchen wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Sie seien zwar nicht deutschfeindlich, begründete das Gericht sein Urteil, aber sie hätten sich «auf unerlaubte Weise mit dem Feind unterhalten».

### Elektrisches Licht

Ferrette, Durlinsdorf, Liebsdorf und andere Ortschaften wurden von den Deutschen während des Krieges ans Stromnetz angeschlossen und erhielten elektrisches Licht. Der Strom kam aus Waldighofen. Auch der 45 Kilometer lange Stacheldraht-Elektrozaun vom Jura bis zum Rhein erhielt den Strom aus Waldighofen.